

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Ar. 135.

Mittwoch, den 11. November 1903.

2. Jahrgang.

Vertilgung des Sächsischen. Ottendorf-Okrilla, 10. November 1903.

Am vorigen Sonntag fanden in unserem Orte zwei öffentliche Versammlungen statt, welche sich beide zum Ziele gesetzt hatten, auch hier die Bewegung gegen den Alkohol in Fluß zu bringen. Nachmittags 3 Uhr tagte der Sattler-Verein im Gasthof zum schwarzen Ross zu Ottendorf, um 5 Uhr der Bezirksverein gegen Mißbrauch geistiger Getränke, beide aus Dresden. Nachdem bisher noch nichts seitens der Mäßigkeits- und Enthaltensvereine hier unternommen worden war, waren zwei Versammlungen an einem Nachmittage des Guten etwas zu viel und unpraktisch. Von den Versammlungen selbst aber darf man sagen, daß sie beide einen recht günstigen Verlauf genommen haben, sowohl die Ottendorfer, in welcher Herr Lehrer Heinicke aus Dresden sprach, als die Moritzdorfer, in welcher Herr Doktor Flade den Vortrag, unter Vorzeigung vieler statistischer Tafeln, hielt. Der Erstere vertrat den Standpunkt des Sattlervereins, welcher jedermann, ohne irgend welchen Unterschied in seinen Kreis aufnimmt, der nur, nach einer wohlbestandenen Probezeit, sich zur „völligen“ Enthaltensarbeit von allen alkoholischen Getränken verpflichtet. Der Zweite bekannte sich zu dem Grundgedanken der Mäßigkeitsvereine, welche allen „Mißbrauch“ des Alkohols bekämpfen wollen, besonders unter Aufnahme geistlicher Mittel. Die totale Abstinenz, also die völlige Enthaltensarbeit und die Mäßigkeit sind zwar zur Zeit noch miteinander ringende Anschauungen oder Forderungen. Jedenfalls war man sich darüber klar, daß Personen, die völlig vom Alkohol loskommen wollen, sich einem Enthaltensverein anzuschließen haben. Zeichnungen für einen neu zu bildenden örtlichen Verein gingen nur wenige ein. Dagegen wurde der Vorschlag gemacht, daß der hiesige Naturheilverein sein Programm bezug. seine Sitzungen erweitern und als ein „Verein für naturgemäße Lebensweise“ sich aufbauen möchte, welcher alsdann den Kampf gegen Alkoholmißbrauch als eine seiner wichtigsten Aufgaben mit ansehen könnte. Da der Gemeinderat von Ottendorf-Moritzdorf bereits Mitglied des Bezirksvereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke ist, wird jedenfalls von demselben die Sache nunmehr hierorts in weitere Wege geleitet werden. Auffallend ist uns gewesen, daß in beiden Versammlungen, die doch orientierend auch über die gesamte Antialkoholbewegung wirken sollten und mußten, mit keinem Worte einer dritten großen Vereinigung gedacht worden ist, nämlich der „Vereine des blauen Kreuzes“. Da man an einer so wichtigen Bewegung hier, wo es sich um den Kampf gegen den Alkohol handelt, unendlich achtsam vorübergehen kann, die bereits 800 Vereine mit 32000 Mitgliedern in Deutschland und der Schweiz gebildet hat, unter denen sich 12000 gerüstete Krieger befinden, so dürfte es angezeigt sein, hier nachtragweise dieses Bundes Erwähnung zu tun. Da es gewiß ist, daß durch förmliche Beeinflussung, insbesondere durch Bedienung und Schärfung des Bewußtseins, am ehesten ein Mensch aus den Banden einer Leidenschaft oder eines Leidens befreit werden kann, und eine solche Einwirkung am sichersten nur auf religiösem, geistlichem Wege erfolgen kann, stellen sich die Krankenzureicher die Aufgabe, mit Hilfe des Christentums und des Wortes Gottes an der Rettung der Opfer der Trunksucht zu arbeiten. Sie fordern deshalb von ihren Mitgliedern und Angehörigen „völlige Enthaltensarbeit“ von allen herausfordernden Getränken (Abendmahlgenuss und ärztliche Vorsicht ausgenommen) und das Versprechen, dem Mißbrauch des Alkohols auch bei andern zu steuern. Als Abzeichen tragen die Mitglieder das blaue Kreuz in weißem Felde, oder das blaue Band. Vorsitzender des „deutschen Vereines des blauen Kreuzes“ ist Oberleutnant von Knobelsdorff in Berlin. Der Dresdener Verein, dem sich jedermann, der in christlicher

Gemeinschaft und auf religiös-christlichem Wege den Alkoholmißbrauch mit bekämpfen helfen will, anschließen kann, hält regelmäßige öffentliche Versammlungen ab jeden Sonnabend abends 8 1/2 Uhr in seinem Vereinslokal, Neugasse 15, 1 in Dresden-Altschloß. Vorsitzender ist Stadtmittler Wjanz, Geschäftsstelle Zinzendorfstraße 23, parterre links. Sprechzeit täglich vormittags 11—12 Uhr.

Dresden. Durch die Zeitungen ging kürzlich die Notiz, daß die sächsischen Brauereien von Prag und Umgegend dem dortigen sächsischen Schulvereine eine freiwillige Abgabe von 1 bis 5 Heller für jeden Dekoliter verkauften Bieres zugesichert haben. Dadurch werden die reichen Mittel, über welche die sächsischen Schulvereine verfügen, noch vergrößert. Es sollen auch die deutschen Biere aus Prag verdrängt werden. Man will nun in deutsch-nationalen Kreisen für die deutschen Schulvereine eine ähnliche Unterstützung ins Leben treten lassen. Die Anregung hierzu ist von der Union „Brauerei“ Aktien-Gesellschaft in Dresden ausgegangen, die sich bereit erklärt hat, in derselben Weise sich dem deutschen Schulvereine zu verpflichten, wie dies die obenerwähnten Brauereien für den sächsischen Schulverein in Prag getan haben.

Freitag nachmittags wurde auf der Annenstraße ein Zimmermann, der beim Ueberstreichen nicht auf das Herannahen eines Straßenbahnwagens achtete, von diesem seitwärts auf die Straße geschleudert. Der Mann war besinnungslos und wurde mittels des Unfallwagens in das Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht, wo festgestellt wurde, daß er eine Gehirnerschütterung erlitten hatte.

Der zwischen Falkenberg und Höderau verkehrende Personenzug hatte an einem der letzten Tage einen mit Kindern beladenen Wagen anzuhängen. Aus diesem stürzte eine Kuh, die sich von den Stricken losgerissen und durch die Schiebetür gedrängt hatte, heraus und blieb mit gebrochenen Gliedmaßen auf den Gleisen liegen. Bald darauf passierte der Schnellzug Dresden-Berlin die Strecke. Die auf den Gleisen liegende Kuh wurde von der Lokomotive des Schnellzuges erfasst und etwa 30 Meter weit mit fortgeschleift, bevor der Zug zum Stehen gebracht werden konnte. Nachdem der Kadaver entfernt worden war, konnte der Schnellzug mit einer Verspätung von 30 Minuten seine Fahrt fortsetzen.

Stegisch. Im Anschluß an die Lehrerkonferenz in Stegisch fand am Donnerstag eine Besichtigung des neuen Schulgebäudes und der ausgestellten Lehrmittel statt. Diese umfassen Tierammlung, Steinsammlung, Erzeugnisse der Industrie und künstlerischen Wandschmuck unserer Schulzimmer.

Reifen. Durch Kohlenoxydgase betäubt wurden vergangenen Freitag nachts im benachbarten Jöhren im Köhlerischen Gasthofe zwei Ruedie. Sie wurden früh 5 Uhr bewußtlos aufgefunden. Durch angestrenzte Bemühungen des herbeigerufenen Arztes, Dr. Desterwih-Jöhren, gelang es, den einen ins Leben zurückzurufen. Der andere war um 9 Uhr vormittags noch bewußtlos.

Hirschlein. Montag früh sollen, so schreibt man dem „Kiel. Tgbl.“, auf hiesigem Rittergute beschäftigte Polen bez. Polinnen ihren Führer und Aufseher, sowie dessen Ehefrau durch in den Koffre geschütteten Styrhianweizen, der zum Vergiften der Feldmäuse bestimmt war, zu vergiften versucht, auch der Frau eine Uhr gestohlen haben.

Schwarzberg. Nachdem von den Industriellen hiesiger Stadt und Umgegend die verlangten Mittel zur Errichtung einer Reichsbanknebenstelle in Schwarzberg aufgebracht beziehentlich sichergestellt worden sind, wird nunmehr die Stadtvertretung die Errichtung der in Aussicht gestellten Nebenstelle zuständigen Orts beantragen. Dem Gesuche wird voraussichtlich entsprochen werden.

Oberlichtenau. Nicht wenig erstaunt und erschreckt waren zwei auf der Straße stehende Frauen, als plötzlich von dem Dache eines zweistöckigen Hauses ihnen ein lebender Hase zu Füßen fiel und tot dort liegen blieb. Der Hase war offenbar vom Felde retirierend, auf das Dach des an der Berglehne angebauten Hauses geraten und dann herabgeführt.

Crimmitschau. Trotz aller Versammlungsbeschlüsse der streikenden Weber, im Auslande auszuwandern, wächst doch die Besorgnis der Streikführer vor massenhaften Ueberläufen zu den Arbeitswilligen. Die organisierten Textilarbeiter haben einen Verpflichtungsschein unterschreiben müssen, worin jeder sich verpflichtet, dem Deutschen Textilarbeiterverbande alle bisher empfangenen Unterhütungsgehälter zurückzugeben, falls er ohne Einwilligung des Verbandes die Arbeit wieder aufnimmt. Nach § 152 der Gewerbeordnung steht indessen der Rücktritt von solchen Verpflichtungen, die zur Erlangung von günstigeren Lohn- und Arbeitsbedingungen gemacht sind, jedem Teilnehmer frei. Nach einer reichsgerichtlichen Erkenntnis sind also auch diese Verpflichtungsscheine unverbindlich.

Blauen i. B. „Allerwelt fidel!“ scheint der Möbelfabrikant Hübner hier zu sein; die Ankunft seines neunten Jungen gibt er in den beiden Lokaltafeln der vogtländischen Kreisstadt mit folgenden Zusätzen bekannt (in der „Neuen Vogtländischen Zeitung“): „Gesundheitsbericht: Schönen guten Appetit, Mutter etwas matt, Vater ziemlich durst“, und im „Vogtländischen Anzeiger und Tageblatt“: „Wochenstunden können nur während den Geschäftsstunden, früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr, angenommen werden.“

Aus der Woche.

Wieder hat eine Monarchenzusammenkunft stattgefunden. Der Jar hat den deutschen Kaiser in Wiesbaden besucht und dieser hat in Wolfsgarten seinen Gegenbesuch gemacht. Beide Besuche haben nur wenige Stunden gedauert; in Wolfsgarten sind die Besichtigungsmomente zum Schutze des Jarren donnernd — in Wiesbaden wurden sie für die paar Stunden des Aufenthalts erst hergestellt; sie waren so auffällig, so unpassend, wie nie zuvor. Das nahm den Besuch das Wärme und Herzliche. Der Jar scheint ein gar ängstlicher Herr zu sein, der viel auf „Hoh und Meißig“ hält, die die heile Hühnersichern, auf der Fürsten sitzen. Bei uns ist schon der Gedanke an eine Kaiserin eine Majestätsbeleidigung. Inzwischen kann man es den maßgebenden Stellen in Deutschland nicht verdenken, wenn sie das Äußerste tun, um den Jarren zu sichern und diesen zufrieden zu stellen. Die Verantwortung ist groß, wenn auch nicht größer wie die Italiens im gleichen Falle und doch ist der Jar nicht nach Rom gegangen. Daß Bülow und Lambdorsch sich bei Gelegenheit der Kaiserbesuche auch miteinander besprochen haben, ist selbstverständlich. Ostasien und der Balkan sind zweifellos der Gegenstand der Besprechungen gewesen und in beiden Punkten wird sich Uebereinstimmung herausgestellt haben. Deutschland hat in der Türkei und in der Mandchurie nur wenig Interessen; nur daß die Entwicklung hier wie dort in Ruhe vor sich geht, darum sind wir interessiert. Bemerkenswert ist übrigens, daß sich Nordamerika neuerdings ganz von den ostasiatischen Dingen zurückzieht, obwohl ihnen diese wegen der Nachbarschaft ihrer Philippinen nicht ganz gleichgültig sein können. Vielleicht trägt auch der Umstand dazu bei, daß ihnen eine andere Aufgabe jetzt näher liegt: die Erbauung des Mittelamerika-Kanals. Die letzten Tage haben uns da merkwürdige Ueberraschungen gebracht. Panama hat sich von Kolumbien losgerissen und für unabhängig erklärt. Daß die Drahtzieher dieses Vorganges in Washington sitzen, läßt sich kaum bezweifeln. Zwei Nordamerikaner befinden sich unter den drei Konsuln, die die neue Regierung von

Panama bilden und mit unheimlicher Geschwindigkeit ist an der Küste der Landenge eine ganze nordamerikanische Flotte aufgetaucht, angeblich um den Verkehr daselbst, in Wirklichkeit aber wohl um die neue Regierung zu schützen, die sich natürlich für die nordamerikanischen Konzeptionswünsche weit zugänglicher zeigt, als die hellbraunen Senatoren in Bogota. Die neue Republik dürfte sich allgemach als ein Washingtoner Aktien-Unternehmen entpuppen und das Geschäft wird auch glatt vonstatten gehen, wenn nicht Peru, Chile und Bolivia eingreifen, die sich allerdings zum Schutze von Spanisch-Amerika und Bewahrung ihres Besitzstandes verbunden haben. — Aus Marokko ist die sonderbar klingende Meldung zu uns gekommen, daß der Aufstand wohl als beendet anzusehen ist. Das ist gegenüber der Tatsache, daß sich Sa Samara in unbestimmter Weise des ganzen Nordens von Marokko befindet, unwissnermaßen als ein Verzicht des Sultans auf den Norden, der ihm immer viel Sorge gemacht hat, zu verstehen. Die Beendigung des Aufstandes hat auch ihre Erklärung in der gänzlichen Erschöpfung der Finanzen des Sultans. Steuern gehen nicht oder doch nur wenig ein und die Münzen, die der Sultan in England hat schlagen lassen, werden von der englischen Zollbehörde deswegen nicht ausgeliefert, weil der Sultan seinen Silberlieferungsverpflichtungen nicht nachkommen will. Es ist aber in Marokko wie bei unszulande: Das begehrtete Geld nützt nichts, wenn man es nicht hat. — Die erste Novemberwoche brachte uns Deutschen den Verlust eines Weltesfürsten, der in den letzten Jahrzehnten neben dem nun ebenfalls dahingegangenen Bismarck den Ruhm deutscher Wissenschaft über die ganze Erde trug: Theodor Mommsen ist einem Schlaganfall, der ihn in vorvergangener Woche traf, im Alter von 86 Jahren erlegen; ein unerwarteter Vertreter des von ihm als wahr Erkenntnis auf den verschiedensten Gebieten, ein Mann, den auch der Kaiser hochverehrte, obwohl zwischen den Weltanschauungen beider eine unüberbrückbare Kluft gähnte. — Wenn man auf die Woche auch nur flüchtig zurückblickt, so muß doch das Auge für einen Moment auf dem großen forensischen Drama haften bleiben, das sich gegenwärtig in Moabit abspielt: der Prozeß wegen Kindesentführung gegen die Gräfin Kowalewa und Genossen. Es mußte den Lesern auffallen, daß eine 31jährige Frau sechzehn Jahre nach ihrer letzten Entbindung nochmals niederkommt und zwar mit einem von Anfang der Ehe an erwünschten Majoraten. Es begreift sich ferner, daß die Mitglieder der Nebenlinie, denen das schöne Erbe zu fallen mußte, wenn Graf Kowalewa-Problem ohne männlichen Leibeserben stirbt, mißtrauisch werden, als die alte Gräfin plötzlich dem Majoraten das Leben schenkt. Aber nun bedenke man auch den Tiefstand der Intelligenz, der bei den weißen Teufeln in die Erscheinung tritt, den Klatsch und Tratsch, der sich an das auffällige Ereignis der späten Geburt knüpft, die daraus resultierenden widersprüchlichen Zeugenaussagen, die Summen, die sich die Seitenlinie für die Ermittlung des Tatbestandes hat leisten lassen und die natürlich auf Belastung der Angeklagten abzielten, und man wird selbst bei eingehendem Studium der bisherigen Verhandlungen den Kopf schütteln und sich sagen: Wenn hier nicht viele Weisheit geschworen sind, dann ist die Angelegenheit nicht geklärt. Der Gerichtshof greift nun auch nach dem Zeugnis namhafter Porträtmaler, die sich über Familienähnlichkeit und die Ähnlichkeit des kleinen „Gräfin“ mit seinem angeblichen älteren Bruder auslassen sollen. Man hat mit Schreiebuchverständigen schon manche trübe Erfahrung gemacht — und nun gar mit Psychognomie-Sachverständigen! Was wird dabei herauskommen?

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist, nachdem er am Donnerstag in Wolfsgarten dem Zaren seinen Gegenbesuch gemacht hat, von dort abends nach Potsdam zurückgekehrt.

* Die Rückkehr des Zaren von Darmstadt nach Petersburg steht am 19. November bevor, nachdem nunmehr feststeht, daß der Kopenhagener Besuch, trotz des großen Wunschens der Kaiserin-Witwe, aus mancherlei Gründen, die in der Russifizierung Finnlands zu suchen sind, unterbleibt.

* Reichskanzler Graf Bälou hatte in Darmstadt eine längere Konferenz mit dem Grafen Lambdorsff.

* Über den Verlauf der Vertragsverhandlungen hört man, daß am 9. November die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den deutschen und russischen Unterhändlern in Berlin erfolgen werde. Man hoffe dieselben bis Ende November beendigen zu können, um nach Abschluß alsdann Anfang Dezember die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit der Schweiz wieder aufnehmen zu können. Den Umständen nach werde man vermutlich damit rechnen müssen, daß alsdann noch eine dritte Lesung des deutsch-russischen Vertragsentwurfes stattfinden, ehe derselbe dem Reichstage zur Kenntnisnahme und Beratung unterbreitet wird.

* Unter den ersten Vorlagen, die dem neuen Reichstage unterbreitet werden sollen, wird sich auch die Nachweisung der Rechnungsergebnisse für das Jahr 1902 befinden. An der Zusammenstellung dieser Ergebnisse wird bereits längere Zeit im Reichsrechnungsamte gearbeitet. Die Arbeit ist denn auch beträchtlich vorgeritten, so daß an einen baldigen Abschluß gedacht werden kann. Die Nachweisung liegt dem Reichstag gleichzeitig vorgelegt zu werden.

* Der Bischof von Mainz Dr. Brück ist in der Nacht zum Donnerstag infolge Schlaganfalls gestorben.

* Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Jigorenko (Hofmann) in Chemnitz, Vertreter für Reichensbach-Auerbach, ist am Mittwoch infolge eines Schlaganfalls im Alter von 51 Jahren gestorben.

* Es ist leider nicht mehr daran zu zweifeln, daß die über England zu uns gekommenen Meldungen über sehr ernste Unruhen in Deutsch-Südwestafrika auf Wahrheit beruhen. Die Bombelwaris, ein kriegerischer Stamm an der Grenze Kaplands, haben sich erhoben und haben die deutsche Station Wambad erstickt, dabei sollen sie alle Deutschen niedergemetzelt, alle Engländer gefangen genommen haben. Die Kapregierung tut ihr Möglichstes, die Kapländer zu betreiben. Der deutsche Gouverneur hat 300 Mann Schutztruppen nach dem Schreckensort entsandt.

Österreich-Ungarn.

* Die ungarische Opposition hat gegen Tisza mit erneuerter Kraft eingeleitet. Zwei Tage hintereinander wurde es ihm unmöglich gemacht, sein Programm zu entwickeln. Bemerkenswert war ein Antrag der radikalen Volkspartei, den Grafen Apponyi durch eine Deputation bitten zu lassen, daß er das Präsidium wieder übernehme. Eine Aufhebung der Situation und Entschärfung über den Fortbestand oder Auflösung des Parlamentes wird für die nächste Woche erwartet. Inzwischen sollen unoffizielle Verhandlungen zwischen der Regierung und Unabhingigkeitspartei stattfinden.

Frankreich.

* Die Deputiertenkammer nahm einen sozialistischen Antrag an, worin das Verlangen nach Abschaffung der Krugsteuer in den Gerichtssälen zum Ausdruck gebracht wird.

Holland.

* Vor dem Haager Schiedsgerichtshof plädierte am Donnerstag der deutsche Vertreter, Generalkonsul Bänz, in eng-

lischer Sprache, für die Bevorzugung der Plotsdemarchie, da ohne den von diesen geführten Krieg Venezuela nicht bewilligt haben würde und deshalb gleiche Behandlung sämtlicher Mächte eine Ungerechtigkeit in sich schließen würde.

Dänemark.

* Der Kronprinz von Dänemark wird, wie 'Politiken' melden, bald nach dem Regierungsjubiläum des Königs eine längere Auslandsreise unternehmen. Er geht zuerst nach Wien und dann nach Odenburg, von dort nach Berlin, wo er dem deutschen Kaiser einen Besuch abstatten wird. Die Rückreise erfolgt wahrscheinlich über Paris.

Balkanstaaten.

* Die ablehnende Antwort der Porte ist auf die österreich-russischen Reformforderungen für Rumelien sehr sachlich und bestimmt gehalten. Sie lehnt Punkt 1 und 2 der Reformnote gänzlich ab und bemerkt weiter, die Porte habe an Reformen bereits alles getan, was die Verhältnisse bisher erlaubten. Der Rest werde nachgeholt werden. Die Porte habe auf Wunsch der Entente-Mächte sogar fremde Offiziere engagiert. Die weiteren Forderungen seien unannehmbar. Man weiß nämlich in den Kreisen der Porte, daß die in den letzten Tagen so oft erwähnte Einigkeit aller Großmächte in der Balkanfrage mit einem starken Vorbehalt aufzufassen ist.

* In Serbien arbeitet der offizielle Dementierapparat wieder einmal mit Hochdruck. Gegenüber einer Meldung eines Pelgrader Blattes, daß König Peter in kürzester Zeit zugunsten seines Sohnes abdanken werde, wird amtlich erklärt, daß alle derartigen Gerüchte vollständig aus der Luft gegriffen seien. Ferner werden alle Meldungen von Verhaftungen von Offizieren in Belgrad und andern serbischen Städten sowie von der Beschlagnahme von Flugblättern, in denen König Peter beschuldigt werde, die Ermordung des Königs Alexander veranlaßt zu haben, als vollständig erwidert bezeichnet. Weder hätten Verhaftungen von Offizieren noch Beschlagnahmen von Flugblättern stattgefunden; auch seien Flugblätter des angegebenen Inhalts gar nicht verbreitet worden. Und schließlich wird offiziell mitgeteilt: die Nachricht, daß die serbische Regierung eine neue Anleihe aufnehmen wolle, sei falsch und in tendenziöser Absicht verbreitet worden. Sie sei von so weniger Begründet, als der Finanzminister über die aus der letzten Anleihe herrührenden 5 Millionen Frank verfüge.

* Die aufständische Bewegung in Yemen (Arabien) hat zweifellos bereits den größten Teil des Sandhafes Assir ergriffen. Ebenso scheint festzustellen, daß die Kustländer der Reichsregierung sehr feindselig sind. Der Schifffahrtsminister hat dem Schifffahrtsminister in Aden, gemeinsame Maßnahmen zu treffen. Dagegen gelten in der türkischen Hauptstadt eingetroffene Berichte, welche die bisherigen türkischen Verluste in der Umgebung des Hauptortes Senag und im genannten Sandhaf auf mehr als 2000 Mann beziffern, als übertrieben. Aus Aden soll eine von Notabeln aus Mekka kommende ernste Darstellung der Sachlage gelangt sein.

Amerika.

* Das Staatsdepartement in Washington hat von der neuen Regierung in Panama ein Telegramm erhalten, in dem diese formell ihre Konstituierung bekannt gibt. Es heißt, das Staatsdepartement habe diese Regierung schon anerkannt, wenn auch noch nicht in amtlicher Form.

* Die reichlichen Mittel, über welche die neue Panama-Republik verfügt, kommen anscheinend von der Panama-Gesellschaft. Der Triumvir Arango ist Vertreter dieser Kompanie in Panama, der Triumvir Boyd ist ein geborener Amerikaner und Herausgeber eines englischen Blattes. Seit drei Monaten ist es ein offenkundiges Geheimnis, daß die Sezession erfolgen würde, sobald in Bogota die Kanalfrage schrittweise.

Afrika.

* Sehr empfindlich dürfte der Sultan von Marokko dadurch berührt werden, daß wie die Times' melden, eine große Summe aus England eingetroffenen neu geprägten maurischen Geldes auf dem Zollamt zu Tanger angehalten worden ist, da die maurische Regierung es verweigert, die fälligen Abschlagszahlungen an die englische Münze zu entrichten, die das Geld geprägt hat.

Asien.

* Die Lage in Ostasien ist durch die Wiederbesetzung von Ruden seitens der Russen wenigstens in dem Sinne geklärt worden, daß nunmehr vor aller Welt feststeht, die Mandchurei ist und bleibt russischer Besitz. Nach der Daily Mail sind nicht weniger als 10 000 Mann russische Truppen in Ruden eingetrückt. China ist demgegenüber zur vollkommenen Ohnmacht verdammt, es muß ruhig mitansahen, wie ihm eine seiner wertvollsten Provinzen verloren geht. Die Kaiserin-Witwe hatte zwar Yuanfichai beauftragt, sich nach Ruden zu begeben, um die dortige Lage zu untersuchen und wenn möglich eine Einigung zustande zu bringen. Yuanfichai verhält sich jedoch ablehnend, da er an dem Erfolge seiner Mission zweifelt.

Kindesunterdrückungs-Prozess.

Das Ergebnis der Verhandlungen am Donnerstag war den Angeklagten nicht günstig und führte sogar zu der Verhaftung einer Frau wegen Verstoßes gegen die Weineid. Diese, eine Frau Bielewska aus Wroblewo, erklärte, daß nach ihrem bestimmten Wissen an dem Tage, wo die Nachricht von der Einbindung der Gräfin nach Wroblewo kam, die alte Andruszewska nicht bereit gewesen sei. Auch am Tage vorher sei die Alte zu Hause gewesen. Der Vorsitzende hielt ihr nun vor, daß sie feinerzeit vor dem Untersuchungsrichter genau das Gegenteil unter ihrem Eide bekundet habe. Sie bestreite sich damit selbst des wissentlichen Meineides und habe vor der Geburt, direkt eingesperrt zu werden. Mit Hilfe des Dolmetschers wird ihr Punkt für Punkt des Protokolls über ihre Aussage vor dem Untersuchungsrichter vorgelesen. In dieser Aussage hat sie dann klipp und klar bekundet, daß die alte Andruszewska vor der Geburt und am Tage der Geburt des kleinen Grafen bereit gewesen sei. Dies alles wird der Zeugin immer wieder vorgelesen mit der Aufforderung, diese trauen Widersprüche in ihren Aussagen zu erklären. Die Zeugin behauptet, daß sie beim Untersuchungsrichter nur habe sagen wollen, die alte Andruszewska sei nach der Einbindung der Gräfin einmal bereit gewesen. Sie können mir das Leben nehmen, was Sie wollen, ich kann nichts anderes sagen. Sie habe allerdings beim Untersuchungsrichter gemeint, aber nur, weil man sie so angeforderte und ihr gedroht habe, man werde sie vom Friedhof weg verhaften. Trotz aller Bemühungen des Vorsitzenden sind die Widersprüche nicht aufzuklären. Die Zeugin erklärt auf Befragen, daß sie von keiner Seite beeinflußt sei. Nach langer Verhandlung über diesen Fall beschließt der Gerichtshof, die Zeugin in Haft zu nehmen, da sie nach Ansicht des Gerichts des Meineids dringend verdächtig ist, sowie der Beschuldigung der Angeklagten durch Aussagen, die in direktem Gegensatz zu ihrer früher bekundeten Aussage stehen. Interessant ist noch die Vernehmung des Kaufmanns Bielewski. Er bekundet: Er habe auf der Reise einmal von zwei Personen gehört, daß Bielewski von dem Grafen 50 000 Mark erhalten haben soll, um Neuen nach Krakau, Warschau, Paris usw. zu machen, und Zeugen, die in dieser Sache aufzutreten haben, 'anzuzureden'. Der Zeuge hatte seinerzeit ein Pöbelweibchen und Weingeist, in dessen Weinflasche sich die Honorarnoten über die Bielewski unterhalten haben. Er will dort nur gut über ihn haben sprechen hören, aber nie Schicksal. Er habe den Beinamen 'Ghasula', d. h. 'Dreißig', gehabt, man habe ihn von anderer Seite vor Bielewski gewarnt und gesagt, er sei ein gefährlicher Mann, der viele anonyme Briefe geschrieben und Zwist in Familien getragen habe.

Die Verhandlungen am Freitag forderten nichts Erhebliches zutage. Die Aussagen der Zeugen, deren Vernehmung durch die polnische Sprache sehr erschwert ist, haben sich vielfach gegenüber, viele Stunden lang wird die allerdings wichtige Frage erörtert, ob die alte jetzt verstorbenen Frau Andruszewska, deren Tochter eine der Hauptbeschuldigungsgewinnin ist, während der kritischen Zeit der Geburt des 'kleinen Grafen' bereit ist, in Wroblewo war. Bemerkenswert ist, daß die

Zeugen, welche versichern, die alte Frau sei auf dem Gute gewesen, unter dem Verdacht der Begünstigung nicht befragt werden. Aus der Reihe der bekundeten Aussagen verdient noch die des Kesslers Widmann aus Wroblewo genannt zu werden, der mehrere Zeugen vernommen hat. Er bekundet, daß der Graf zu einem Zeugen gesagt habe: 'Leute, denkt daran, daß ihr den letzten Herrn auf Wroblewo vor euch habt!' — Der angeklagte Graf bestreitet dies und behauptet, nur gesagt zu haben: 'Ich bin der letzte Herr auf Wroblewo, der es gut mit euch meint!' — Zeuge Kessler Widmann bekundet ferner die Aussage eines Zeugen, der einmal dem Grafen gesagt habe: 'Für Soja ist ein hübscher Junge, darauf müssen Sie doch stolz sein!' Da habe der Graf geantwortet: 'Wir wäre es lieber, der Junge wäre tot.' — Ein Zeuge soll einen Vorfall bekundet haben, bei dem die Gräfin in die Gasse hinaus gekommen sei, um Geld zu holen. Als sie hörte, daß kein Geld vorhanden sei, habe sie gesagt: 'Dann bleibt mir nichts übrig, als mir ein Kissen vor den Leib zu binden.' — Die Gräfin bestreitet dies. — Der Zeuge Hofmann teilt ferner aus dem Akten mit, daß gegen den angeklagten Grafen einmal ein später niedergeschlagenes Verbot wegen Anstiftung zur Brandstiftung geschwieben habe, weil er verdrängt war, ein Treibhaus haben anzulegen zu lassen, um die Versicherungssumme zu erhalten. — Graf Amlekt behauptet, er habe nimmermehr Feuer anzulegen lassen, denn es seien dabei höchst wertvolle Gegenstände mit verbrannt, die nicht verfehlt waren.

Von Nah und fern.

Die Entdeckung von Kaffee ist veröffentlicht worden. Die Darmstädter Zeitung veröffentlicht eine Mitteilung des preussischen Kriegsministeriums an das preussische Staatsministerium, nach der der Kaiser genehmigt hat, daß die Einbindung der Königin Elisabeth sowie der Prinzessin Herzog Ferdinand, Prinz Wilhelm und Schwarzenberg der Kaiserlichen Umwallung sofort beginnen darf.

König und Waidhofen. Eine hübsche Episode, die für die vollständigste Art des Königs Georg von Sachsen charakteristisch ist, wird aus Dresden berichtet. Bei einem Besuch in Waidhofen unternahm der König, begleitet von seinen drei Lieblingskutschern, durch ein kleines Seitenstückchen, zu dem er den Schlüssel bei sich hat, einen Spaziergang durch die Hofkammer. Den Kutschern wollte er durch das große Parktor nehmen. Aber er hatte nicht mit dem Präsidenten des walden Schützen geteilt, welcher dort auf Posten stand. Dieser erkannte in dem Herrn im grauen Juponjacke jedoch den König nicht und trat denselben mit den folgenden Worten entgegen: 'Mein Herr, mit Dunden dürfen Sie hier auf keinen Fall passieren, auch wenn Sie eine Jurettikarte haben. Der König sagte ein Kutschers Kutscherei, dann nicht er dem Posten Kutscherei zu und machte leicht, um seinen Kutschern in einem großen Wagen wieder durch das kleine Tor zu nehmen, durch das er den Park verlassen hatte. Als er dann bei der Mittagspause seine Situation dem Posten gegenüber zumutlos schilderte, und einer der Herren des Hofes fragte: 'Ist das wahr?' — 'Ja, was sollte ich weiter tun, ich bin eben wieder umgekehrt. Der Mann war doch vollkommen in seinem Rechte.'

Den Besuch von Warenhäusern hat der Rektor einer Berliner Gemeindeschule kürzlich seinen Schülern verboten. Nachdem schon vor einiger Zeit Anaben bei der Verübung von Diebstählen in einem benachbarten Warenhaus abgefaßt worden waren, sind in der letzten Zeit wieder vier Schüler aus der gleichen Veranlassung der Staatsanwaltschaft angezeigt worden. Der Rektor hat deshalb im Einverständnis mit der Leitung des Warenhauses verfügt, daß Schüler seiner Schule ohne Begleitung Erwachsener die Verkaufsräume nur dann betreten dürfen, wenn sie einen Erlaubnischein von ihren Eltern vorzeigen können.

Im Amt und Ehre gebracht. Der Magistrat der Stadt Glatz teilte der Stadtverordnetenversammlung mit, daß der städtische Steuererheber Gollenta seit 1. Oktober 1900 in zahlreichen Fällen Unterschleife an eingegangenen Beträgen der Staats- und Kommunalsteuer verübt habe. Im ganzen sind bisher 1707 Mk. als fehlend ermittelt, es ist aber wahrscheinlich, daß noch weitere Summen hinzukommen. Als Grund der Unterschleife wird eine zeitweilig schlechte petuniäre Lage angegeben.

Zauberlänge.

Erzählung von G. Stage.

Ha — da sieh' dich vor, Grich! Man kann nicht wissen; ein nicht zu unterschätzender Gegner! warnte ein wenig böshaft der schönste von den Offizieren.

Er soll reich, fabelhaft reich sein und die schönste Lore — Ein zornsprühender Blick aus des Grafen Augen ließ ihn verstummen.

Fränkeln Walben wird demnächst meine Verlobte sein und ich möchte keinem raten, auch nur den Schatten einer Beleidigung auf sie zu werfen! braute er auf.

Nicht gleich so wild, Grich! beglittete der jüngste der Herren.

Du kennst unsere Freundschaft für dich und weißt, daß wir alle anständig beim Glück wünschen!

Gewiß, gewiß! entgegnete leicht beschwichtigend der Graf. Habe Dank, mein Walter!

Er nahm die Hände, die sich ihm entgegenstreckten und der Friede war wieder hergestellt.

Fretlich nicht so im Innern des zukünftigen Bräutigams. Da löst die Flammen der Leidenschaft hoch empor und als der Vorhang die Bühne freigab, hastete sein Blick heiß und verzehrend an der schönen Sängerin. Die aber schien in dem weiten Räume nur ein Ziel zu haben, auf das immer wieder ihr Auge traf; es war, als spielte sie allein nach jener Loge hin, in welcher der Fürst sich befand.

Ihre Stimme war rein und glodenhell und jede Bewegung des feinen bleigamen Körpers von entzückender Grazie. Ein unwiderstehlicher Zauber Klang aus der Carmen Lieb, der alle Sinne gefangen nahm. Die meisterhafte Koloratur, die volle, fremdartige Blau, mit der sie ihre Rolle durchführte, ließen ahnen, daß diese nur eben angebornen sein konnten.

Das Gesicht des Fürsten drückte schmerzliche Begeisterung aus und seine wasserblauen Augen folgten wie gebannt der Künstlerin. Seine frauenhaft keine weiße Hand ruhte lässig auf der tothamnen Brüstung und ein Diamant von seltener Größe verstreute bunte, blizende Funken. Die zweite Szene war beendet.

Nach stürmischen Tönen erschien noch einmal auf der Bühne die glühstrahlende Carmen.

Grätzels fährte sie ihr Händen an die Lippen, um es mit sähem Lächeln nach dem Fürsten hin zu heben.

Mit frampfhaft geballter Faust hatte Graf Wehlen den kurzen Vorgang beobachtet. Es war ihm unendlich, Gleichmut nach außen hin noch länger zu wahren, und so benutzte er die Pause, um sich unbenutzt zu entfernen.

Armer Kamerad! sagten die andern, als sie sein Verschwinden gewahrten, er ist völlig verblendet und hat einen so starken, unbegreiflichen Sinn — und sie — eine vollendete Koloratur! — Seht Ihr's nun, wie unfer schönem Carmen die gegenüberliegende Loge mit dem Puppenpupp des Fürsten gleichgültig geworden ist, seit der Graf nicht mehr in Sicht ist!

Inbessen härmte dieser aufgeregt durch die

milde Abendluft und wanderte noch lange raheloh in seinem Zimmer auf und ab. Endlich warf er sich lähmend in den Sessel vor seinem kunstvoll geschwungenen Schreibtisch und starrte vor sich hin. Durch die unverschämten Fenster schienen die Sterne ins Gemach in jenem wunderbaren Glanz, wie er ihnen in klaren Herbstnächten eigen, und milderten die Dunkelheit zu matten Dämmerlicht.

Ein feiner Rosenhauch wehte von der Tischplatte herüber zu dem jungen regungslosen Offizier, er achtete des nicht! Als er das Haupt erhob, schien sein schönes Gesicht fast verzerrt von der Nacht wiederbreitender Gefühle. Teilnahmslos ruhte sein Blick auf dem kleinen weißen Päckchen, von welchem der Duft ausging und lange nachdem der Diener Licht entzündet, läste der Graf die Hülle. Ein Ring bligte ihm entgegen und wie er ihn näher betrachtete, legte sich ein Lächeln, weich und verständiglich um seine Lippen. In immerger Nährung las er den Brief. 'Trenns, anhängliches Mädchen!' sprach er leise. Von schwerer Krankheit künden keine Zeilen? — Der Herr behüte gnädig sein reinliches Erdenkind! Da sah er die sedene Locke und da war's ihm, als ob wie ein goldenes Gollumwobenes Köpfchen hingehend an seinem Herzen ruhte, und er wieder aus ihrem Munde der Ritter trante Worte hörte: 'Gut, mein Grich! Friede, sah und wohlwollend, zog in sein Inneres ein, wie er ihn seit langem nicht gefühlt.'

Nach einiger Zeit kam der Diener und brachte ein zweites Schreiben. Beim Eintreffen der wohlbekannten Schriftzüge verhalte des

frommen Zaubers Klang und vorbei war's mit der Ruhe in des Grafen Brust. In feierlicher Hast zerrte er den Umschlag. Nur das eine: 'Leonore wartet auf Sie!' erlosche er. 'Den Bogen, Wilm, sofort!' lautete der kurze Befehl, als Grich schon selbst nach Mähe und Pantel griff, um von neuem im gefährlichen Bann jener Sängerin der Seele Frieden zu verlieren.

So wild rüttelte an einem trüben Dezembertage der Sturm an den Bäumen, daß manch bärter Ast geknickt zu Boden fiel. Die Krone der schlanken Birke in einem großen, jetzt iden Garten neigte sich so tief, um dem tauben Danke zu entgegen, daß ihre Zweige die hohen Scheiben an dem prächtigen Hause berührten, daß in Molandsbek, einer der Vorstädte Kölns, gelegen war.

Ein dunkelroter Männerkopf zeigte sich am Fenster ob des Klopffens mit erlautem Blick. Es mußte wohl ein großes Glück sein, welches die Seele des Schanenden erfüllte, daß verriet sein leuchtendes Auge und jenes traumhafte Lächeln, das die vollen Lippen umspielte.

Im Zimmer herrschte reiche, fast überladene Pracht. Unzählige kostbare Rippes waren auf Werten und Schränken zur Schau gestellt und in herrlich gemalten Vasen driteten blühende Marschall Nelken. Ein dreier Vorberertrag (Schlang sah um ein Bild, dem des Künstlers Hand Leben verliehen zu haben schien, so wunderbar hoben die feinen Formen der Tänzerin darauf in natürlicher Frische sich ab.

Ein köstliches Kleinbahn-Jubiläum wird den Bischöfen nach berichtet. Seit 1. Oktober ist von Oberderwitz aus eine Sekundärbahn nach Neutannenberg in Betrieb, aber die Lokomotive auf der Lokomotive dieser „Kleinbahn“ ist gleich nach den ersten paar Wochen geplatzt, sodass sie nicht mehr zu gebrauchen war. Man hätte man ja einfach eine neue kaufen können, aber da kam ein intelligenter Kopf auf den Gedanken, einfach einen Puffer auf den Tender zu legen, den der Lokomotivführer mit einem Hammer bearbeiten mußte, um das nötige „Gedimmel“ zu erzeugen. So „dämmelt“ man denn auf der Strecke Oberderwitz-Neutannenberg fröhlich auf einem Puffer, und dem Staate ist die Ausgabe für eine Glode erspart.

Die Gräfin Louhat (frühere österreichische Kronprinzessin) ist am Donnerstag in schwerem Krankenstande in Wien eingetroffen und von der Rettungsgesellschaft ins Hotel Imperial gebracht worden.

Ein gefährlicher Posten. Der Gemeindefreiherr Agri in Joga, einem Städtchen bei Sassari (Sardinien) wurde dieser Tage, als er sich auf der Schwelle seines Hauses befand, von einem Unbekannten niedergeschossen. Das selbe Schicksal hatte auch schon Agri's Vorgänger Ledde ereilt. Die Mörder Ledde's wurden jedoch entdeckt, und es stellte sich heraus, daß es zwei sardinische Affektoren waren. Drei der Vorgänger Ledde's fielen ebenfalls Mordanschlägen zum Opfer. Einer von ihnen wurde am hellenlichten Tage, als er eben die Messe verließ, auf den Stufen der Kirche erschossen. Den Mörder kannte man, er blieb aber unbestraft, weil niemand gegen ihn als Zeuge aufzutreten wagte.

Das „Lotteriediner“ für Junggefallen scheint eine der neuesten Formen geselliger Vergnügungen in England zu sein, wobei es allerdings nicht eigentlich ist, weshalb sie sich nur auf Junggefallen beziehen soll. Bei einem Diner z. B., bei dem der Tischhahn eine hervorragende Rolle spielt, beginnt die Lotterie, nachdem die Suppe abgetragen worden ist, wenn der Keller ein Servierbrett umherträgt mit ebenbürtigen Losen, als Wäste da sind. Jeder Gast nimmt ein Los, und nacheinander wird der Tischhahn gebracht, der mit einer Anzahl entsprechender Lose geschmückt ist, die der Koch auch am Bogen befestigt hat. Jeder hungrige Junggefallene erhält den Anteil, der dieselbe Nummer hat wie sein Los. In derselben Weise wird es natürlich mit den andern Speisen gehalten, bei denen es für den Feinschmecker sehr darauf ankommt, welches Stück ihm zufällt.

Der mittägliche Kanonenschuß, der wie auch zu dänischer Zeit bisher von der Angelsenburg in Rom die Cariten daran erinnerte, daß es Zeit zur Mahlzeit sei, wird künftig nicht mehr vernommen sein. Der „Observatore Romano“ widmet dieser Legende der römischen Traditionen ein Abschiedswort mit einem ironischen Dank an diejenigen, welche das Mittagsdinner nach dem Fort auf Monte Mario verlegt haben.

Ein umfangreicher Affendiebstahl ist in Alghero begangen worden. Ein Angestellter der „Compagnie Goronago“ hat Aktien der „Compagnie Mozambique“ im Werte von 120 000 Mt. gestohlen und ist flüchtig.

Der einführlige Millionär Wenig (nicht Worth, wie es bisher hieß) hat seinen Herannden jetzt Raucherzügen zumessen lassen, aus denen hervorgeht, daß er von Klümpchen in den Gebirgen von Cumberland gefangen gehalten wird, und zwar an der Grenze von Kanada. Er teilte seinem Vater im Auftrag der Räuber mit, daß er sich durchaus wohl fühle, und daß man ihn gegen ein Lösegeld von 2000 Dollar freilassen wolle. Bekanntlich waren schon 5000 Dollar als Belohnung für seine Wiederfindung ausgesetzt worden. Eine Zeitung suchte demnach nicht weniger als tausend Leute die Berge nach dem verlorenen Millionär ab. Die ganze Gegend ist dort etwas unruhiger und von einem ziemlich ungewöhnlichen Menschenhagel bewohnt, der sich in der Hauptstadt damit beschäftigt, verdorbenen Menschenfleisch anzufertigen. Nord und Ostwärts ist ebenfalls eine Viehplage befallig dieser Leute, und man hätte daher schon geglaubt, daß Mr. W. irgend einem Streite zum Opfer gefallen wäre. Die Degeneration dieser Leute soll übrigens unglücklicherweise schon um sich gegriffen haben, sie sprechen fast

gar nicht und gebrauchen die Sprache nur sehr selten, wenn sie nämlich einen Wunsch ausdrücken wollen, den sie nicht auf eine andere Art harmonisch können, und die „Sprache“, die sie dann sprechen, besteht eigentlich nur aus einigen wenigen Worten. Sie sind fast ohne jede Schulbildung und es scheint unmöglich zu sein, irgend etwas Vernünftiges aus ihnen zu machen; selbstverständlich denken sie auch nicht daran, den Befehlen zu gehorchen, jeder Mann dänkt sich selbst sein Gesetz.

Explosionskatastrophe. Die Regierungsmagazine auf der Hudsoninsel Jona, die Explosionsstoffe enthielten, sind in die Luft geflogen. Sechzehn Personen wurden getötet, mehrere andere verletzt. — In den Magazinen befanden sich einige hundert Tonnen Dynamit; diese flogen mit einem ungeheuren Krach in die Luft. Ein Hagel explodierender Geschosse richtete in der Umgegend mellenweit Verwüstungen an. Mehr als eine Stunde lang stiegen auf der Insel Flammen und Rauch empor; die



Zum Sensationsprozess gegen die Gräfin Kwietsch in Berlin.

Zu dem Sensationsprozess bringen wir ein Bild des Sohnes einer Frau Meyer aus Bismarck in Ostpreußen, als deren Kind auch der kleine Graf Kwietsch hingestellt wird.

durch die Explosion verursachten Erschütterungen wurden mellenweit verpflückt. Die Einwohner ergiffen, von Schreden erfaßt, die Flucht. Man kann sich der Unglücksfälle nur bis auf eine Entfernung von zwei Meilen nähern, da noch fortwährend nach allen Richtungen hin Geschosse fliegen.

Chinesische Menschenfresser. Die Hungersnot in Kwangsi, so schreibt der russische Gesandtschaftsarzt in Peking, Dr. W. Korjastow, der seit langen Jahren in China lebt und einer der besten Kenner des Landes ist, dem „Russk. Wjedomosti“, hat erschreckende Ausdehnung angenommen. Die Leute verkaufen, um ihr Leben zu fristen, nicht nur ihre Kinder, — das geschah schon seit Monaten — sondern bieten sich selbst zum Kauf an. In vielen Städten haben sich regelrechte Märkte gebildet. Die Hungenden verschmähen es nicht, Menschenfleisch zu essen, von Perionen, die hingerichtet oder sonst gewaltsam getötet worden, sondern sie schneiden sogar von den Leichen der auf Straßen und Wegen dem Hungertode erlegenen Unglücklichen das Fleisch vom Leibe und verschlingen es.

Gerichtshalle.

Dortmund. Gegen den hiesigen Rechtsanwält Schaller kam seit langem ein Verfahren wegen Beleidigung mehrerer Kollegen. Abgeschafft sind Termine angelegt worden, Schaller ist aber nicht erschienen. Die Strafkammer beschloß deshalb, den im Auslande weilenden in Untersuchungshaft zu nehmen.

Lebens durch nichts daran erinnert sein wollte, wie schwer mir der Abschied vom Heere geworden! sprach er ernst.

Sie läßt sich leicht aus seinem umschlingenden Arm und ein allerliebste Schmolken verzog ihr rotes Mündchen. Und wenn ich nun wünschte, daß du in Uniform erscheinst? — Das wirst du nicht tun, meine Lore! bat er ernst.

Ich hatte mich so sehr darauf gefreut, sagte sie leise, scheinbar sich äugend. Doch als der Graf sie von neuem an sein Herz nahm, sah er erschrocken Tränen an ihren Wimpern glänzen und aufschluchzend presste sie beide Hände vor das Gesicht.

Lore! rief er anher sich und stürzte vor ihr nieder. Hab' Erbarmen; ich kann dich so nicht weinen sehen! Ich will ja tun, was du verlangst!

Noch unter Tränen lächelte sie. Du willst? hauchte sie mit schimmerndem Blick. Wortlos erhob er sich und lächelte das verlockende Wort. Gilt nun, Schatz, und komme bald! Deine Lore wartet ja dein und zählt die Minuten, bis sie dich wieder haben wird.

Er seufzte leicht, doch sie nickte ihm strahlend zu, bevor sich die Tür hinter ihm schloß. In der Vorhalle des Hauses warteten bereits die versammelten Gäste auf das Brautpaar. An einem hohen Pfeiler lehnte Fürst Goranow's schmachtige Gestalt. Zahlreicher denn je funkelten die Brillanten auf seiner Brust und schimmernder noch erstrahlte der Ausdruck in seinen bleichen Zügen. Einmal entfernte von ihm unterhielten sich flüsternd einige Offiziere.

Überfeld. Wegen Abschreitung der Amtsgehalt stand ein früherer Kriminaloberkommissar vor der hiesigen Strafkammer. Der Beamte hatte eine Dame, die sich in Gesellschaft zweier Herren befand und die er für eine Prostituierte hielt, für verhaftet erklärt. Als die beiden Herren sich bemerkten, ihm seinen Irrtum darzulegen, zog der Hüter der Ordnung einen gummihandschuhigen Gegenstand aus der Tasche und schlug damit auf die Herren los. Später mußte der Kriminalbeamte aber doch einsehen, daß er sich in der Tat im Irrtum befunden habe. Da er sich durch dieses Verhalten für den Polizeidienst unbrauchbar erwiesen hatte, wurde er damals gleich vom Dienste entlassen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu zwei Monat Gefängnis.

Paris. Die von dem Humbert'schen Ehepaar gegen seine Verurteilung eingelegte Berufung ist am Donnerstag dem Kassationshof verworfen worden.

Das magnetische Phänomen

Am 31. Oktober bildete in der Dienstag stattgehabten Monatsversammlung der Berliner Meteorologischen Gesellschaft den Gegenstand lebhafter Besprechung. Herr Professor Schmidt vom Magnetischen Observatorium in Potsdam hatte in der richtigen Voraussetzung, daß der Wunsch laut werden könnte, etwas über das terrestrische Phänomen zu hören, gleich einiges Material mitgebracht, nämlich Registrierungen des Magnetographen, die die Intensität der magnetischen Störungen in einer Weise veranschaulichte, die dem Laien sofort die Ueberzeugung aufdrängte, wie recht Professor Dr. Schmidt hatte, wenn er versichert, daß dieser magnetische Sturm Störungen aufgewiesen habe, wie solche seit Begründung des magnetischen Observatoriums im Jahre 1859 noch nicht zu verzeichnen gewesen sind, wie überhaupt dies Phänomen das stärkste seit Jahrzehnten war. Von den in dem letzten Jahrzehnt vorgekommenen Störungen waren die vom 13. auf den 14. August 1892 in Bezug auf die Deklination die stärksten. Was die Störungen vom letzten Samstag betrifft, so traten dieselben wenige Minuten vor 7 Uhr morgens ein und entwickelten sich ganz in den Typen, wie sie nur auf den Polarstationen beobachtet werden, nämlich in einem fortwährenden Hin- und Herbewandern weit auseinanderliegender Extreme. Die vorgelegten Aufzeichnungen, d. h. die Registrierlinien des Magnetographen, gaben ein interessantes und überaus instruktives Bild der ganzen gewaltigen Erschütterung, sowohl der horizontalen Intensität als auch der Deklination. Die Störungen charakterisierten sich durch ein außerordentliches Hin- und Herbewandern, als ein fortwährendes Wandern der Nadel, jedoch in außerordentlich kurzer Zeit die Werte aufeinander folgten. Die Amplitude der Deklination war die stärkste bisher beobachtete. Derkt man sich einen elektrischen Stromwirbel, so würde sich dies einfach in der Weise ausprägen, als ob ein Nierenwirbel einen großen Teil der Erde bedeckt und auf diesen Teil eine große Zahl Schraubenwirbel einfließen und vergehen; als: je kleiner ihre Ausdehnung, desto geringer ihre Heftigkeit, desto größer aber ihre Intensität. Die Störungen hielten in ziemlich gleicher Stärke den ganzen Tag hindurch bis abends 9 Uhr an, um dann in ihrer Kraft abzusinken. Auch am folgenden Tage, am Sonntag, war die Magnetnadel noch recht belebt, doch strebte die Kraft immer mehr auf normale Mittelwerte. In der regen Diskussion, an der sich u. a. auch der Direktor des Agl. Meteorologischen Instituts, Geh. Rat v. Bezold, Geh. Rat Prof. Hellmann und Geh. Rat Prof. Ahmann beteiligten, wurde festgestellt, daß, da sich bei außergewöhnlichen Erscheinungen bei der elektrischen Natur des Nordlichts solches zeigt, auch diesmal Nordlicht nach vorliegenden Meldungen in Wilhelmshafen, New York und Chicago beobachtet worden sei. Gleichzeitig wurden Störungen des Telegraphen in Frankreich, England, Deutschland und Amerika gemeldet; in Chicago haben die Telegraphen vollständig angelegt. Interessant wäre es, wenn Nachrichten einlaufen würden darüber, ob auf Schiffen zur See an dem genannten Tage zufällig Versuche mit drahtloser Telegraphie gemacht worden sind. Geh. Rat Prof. Hellmann regte an, ob es sich nicht empfehlen würde, eintretendenfalls einer

neuerlichen beratigen Störung das aeronautische Observatorium davon sofort in Kenntnis zu setzen, um einen Ballon auszurufen, von wo aus dann Beobachtungen über das Auftreten von Polarlicht gemacht werden könnten. Diese Anregung fiel auf sehr fruchtbaren Boden, und erklärten sich die Herren vom Magnetischen Observatorium in Potsdam als auch Prof. Ahmann bereit, in diesem Sinne Verfahren zu wollen. Sobald übrigens ausgiebiges Material von den in- und ausländischen meteorologischen bzw. magnetischen Stationen über den letzten erdmagnetischen Sturm vorliegen, soll des Näheren auf die Angelegenheit zurückgegriffen werden.

Das Ende des „neuen Elias“.

d. Aus New York wird berichtet: Das Ende des großen „Strengeuges“ des „neuen Elias“ scheint zu sein, daß der blamierte Prophet, nachdem er sein Schicksal auf's Trodene gebracht hat, vom Schauplatz abtritt. Am Sonntag ging Dawie nach Boston, um bei der Abreise seiner Frau, seines Sohnes, des Sekretärs seiner Frau und des Kammerdieners seines Sohnes anwesend zu sein. Die vier begaben sich auf dem Cunarddampfer „Saronia“ nach England. Der Prophet überwachte selbst das Anbordbringen einer von Detektivs bewachten Kasse, die 28 Mill. Mt. enthalten soll. Im Januar will er sich nach Australien begeben und dort mit seiner Familie zusammenzutreffen. Dort wird er sich, wie der Herald berichtet, niederlassen und von seinem großen Vermögen leben. Die Erfahrungen, die der Prophet in New York machen mußte, waren in der Tat geeignet, ihm sein Meier gründlich zu verdeilen. Sein Mißerfolg wurde von Tag zu Tag größer. Die Versammlungen in Madison-square nahmen ihren Fortgang, aber der Besuch wurde ständig schwächer. Bald konnte Dawie auch die Wirksamkeit seiner heilenden Kräfte — nicht beweisen, da fast die Hälfte der Bionkreuzfahrer an starken Ermüdungen litt. Die Bionisten wurden durch die Resultate ihrer Versammlungen, New York zu bekehren, sehr enttäuscht; am Freitag sind bereits 750 mit Sonderzügen nach Zion City gereist. Viele sind auch infolge von mangelnder Nahrung erkrankt, und alle sind über die in New York gemachten Erfahrungen sehr ärgerlich. Die Versammlungen zogen nicht das gewünschte Publikum an. Es entstanden häufig Störungen; die schlimmsten verursachten 500 Studenten. Sie teilten sich in drei Kottien, nahmen in dem großen Saal verschiedene Plätze ein, und auf ein gegebenes Zeichen erhoben sich alle, brüllten laut und endeten mit dem Bionistenruhr: „Friede sei mit dir, Bruder.“ Dawie war so erschauert darüber, daß er ruhig blieb, und das Publikum brüllte vor Lachen. Die Polizei versuchte die Ruhestörer zu entfernen, nahm aber nur zwei Verhaftungen vor. Dabei gingen dem Propheten viele Drohbriefe zu, die augenscheinlich von Spatzmachern herrührten. Er hielt sie jedoch für ernsthaft gemeint, ebenso wie die die falschen Schecks die ihm zugegangen sind, und er ließ sich schließlich in den Versammlungen von einer doppelten Wache beschützen.

Buntes Allerlei.

Der Bate. Ein lombardischer Zwischenfall ereignete sich kürzlich bei einer Partie in einer Londoner Parkbahn. Der Geistliche war offenbar bei einem der Anwesenden nicht ganz mit dem Einbruch der Wäde zur Patenschaft zufrieden, und machte seinem Mißfallen in den nicht gerade freundlichen, aber vielleicht begründeten Worten Luft: „Sie sind zu jung, um Bate zu stehen,“ worauf der also angeeredete Hängling bescheiden erwiderte: „Bitte sehr, ich will auch nicht Bate stehen, ich bin nur der Vater.“

Verstrent. Frau: Da ist eine Todesanzeige von deinem früheren Schüler Alex. Nutzel gekommen! — Professor: „So, denkst du auch mal wieder an mich?“ (2007.)

Aus dem Auffahst des kleinen Emil. Balistische Zeichen sich durch ihr unhandliches Format aus.

Strahlen unsern Geist durchdringen und die Seele auf zum Himmel führen, zum Thron der höchsten Liebe! Niemals fehlte diesem Erdenswürten der Nächstenliebe warm Gefühl, das unser Sein erhellt mit des Emaragdes hoffnungsvollem Schein! O Lieb' von Andegina — o Liebe bis in Ewigkeit! — Fests hielt der Graf die heißbegehrte Hand, als die Stola mit der Feinen sie verband und Lore leise ergrütelnd gelobte, die eheliche Treue halten zu wollen bis in den Tod! Wohl war Graf Wehlen glücklich, doch galt auch ihm die ernste Frage: „Hast du auch keine andern die Treue zugesagt?“ Beim Ausgang freuten kleine Mädchen Blumen vor den Neutermählstein hin. In Grisch fäßen fiel eine Ranke blau Bergschmeimich und sinnend haftete sein Blick darauf. Joz's da nicht wie ein leises Ginnern durch sein Herz?

Es war bitterfast und der Schnee glüerte gleich tausend Sternlein im hellen Mondlicht. Rings auf weitem Felde herrschte Ruhe und Einsamkeit; härter umrahmte der Wald das weiße, winterliche Landschaftsbild. Hin und wieder trug die klare Luft Klänge ferne Klust herüber, dorthin, wo die schattenhaften Umrisse eines Schlosses sich zeigten. In den verödeten Garten fiel der Abglanz der erhaltenen Fenster und umwob mit bleichem Schein die hohen Sandsteinfiguren, daß sie wie in Eis und Schnee erstarrte Geister hervorleuchteten aus dankter Lannen Grün. (Fortsetzung folgt.)

Grösster Treffer
event.
600.000 Mark.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne
garantiert
der Staat.

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher
10 Millionen 856,562 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Hauptgewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie sind folgende, nämlich: Der
größtmögliche Gewinn ist im glücklichsten Falle: 600.000 Mark.

1 Prämie à 300,000 Mk.	1 Gewinn à 100,000 Mk.	3 Gewinn à 15,000 Mk.
1 " à 200,000 "	1 " à 80,000 "	16 " à 10,000 "
1 " à 50,000 "	1 " à 60,000 "	40 " à 5,000 "
1 " à 45,000 "	1 " à 50,000 "	100 " à 3,000 "
2 " à 40,000 "	1 " à 40,000 "	160 " à 2,000 "
1 " à 35,000 "	4 " à 30,000 "	619 " à 1,000 "
1 " à 30,000 "	5 " à 20,000 "	812 " à 400 "
75 Gewinne à 300 Mk.		

Im Ganzen enthält die Lotterie, welche aus 7 Klassen besteht, 111,000 Lose mit
53,795 Gewinnen und 8 Prämien, sodas nahezu die Hälfte aller Lose sicher gewinnen muß.
Der größtmögliche Gewinn 1. Klasse beträgt im glücklichsten Falle 600,000 Mk., steigt
in der 2. Klasse auf 55,000 Mk., in der 3. auf 60,000 Mk., in der 4. auf 70,000 Mk.,
in der 5. auf 75,000 Mk., in der 6. auf 80,000 Mk., in der 7. auf 600,000 Mk.

für die erste Klasse, deren Ziehung amtlich
festgesetzt, kostet

das ganze Originallos nur Mark 6.—
das halbe Originallos nur Mark 3.—
das viertel Originallos nur Mark 1.50

Die Einlagen für die folgenden Klassen, sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis
sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungs-Plan ersichtlich, den
ich auf Wunsch im Voraus gratis und franko zusende.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche
Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder
erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.
Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich
jedoch bis zum

21. November d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.

Bankgeschäft in Hamburg.

Sonntags geöffnet von 11 bis 1
und von 2 bis 5 Uhr.

Gratis erhält jeder Käufer bei Einkauf eines Winter-Paletots oder Herren-Anzuges ohne jede Preiserhöhung von 20 Mk. an eine Remontoir-Uhr.

Herren-Paletots von 9 Mk. an
Herren-Anzüge von 8 Mk. an
Herren-Joppen von 5 Mk. an
Burschen-Paletots von 7 Mk. an

Burschen-Joppen von 4 Mk. an
Knaben-Joppen von 2,50 Mk. an
Elegante Hosen von 1 Mk. an

Entzückende Neuheiten in

Damen- u. Mädchen-Sachen

sind in Riesenauswahl eingetroffen.

Eckhaus

am Freudenberg

mit

4 Riesen-Schaufenstern.

Kaufhaus Radeberg

Inh.: Josef Mannass.

Radeberg, Dresdnerstraße 2.

Größte Auswahl am Platze.

DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten Gattin und Mutter,
der Frau

Auguste Marie Flügel

sagen wir Allen, welche durch Wort, Schrift und Blumenschmuck
ihr Beileid bezeugten unseren

innigsten Dank.

Insbesondere allen denen, welche der Verschiedenen durch Auf-
opfernde Unterstützung und Pflege ihre Schmerzen linderten. Auch
Herrn Pfarrer Werner sagen wir unseren herzlichsten Dank für die
trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen
Franz Flügel nebst Kindern.

Das

idealste Weihnachtsgeschenk

ist eine Lebensversicherung des Familienvaters zu Gunsten
von Frau und Kind. Vorteilhafte Bedingungen bietet die

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger, auf Gegenseitigkeit errichtet 1830).

Versichertes Kapital gegenwärtig: 670 Mill. Mark.

Bisher gezahlte Versicherungssummen: 172

für die Versicherten angekauftes Vermögen 257

Behufs rechtzeitigen Abschlusses der Versicherung erbitte man Prospekte
und Kostenberechnungen direkt v. d. Gesellschaft oder deren Agenten,
Herrn Fr. Böhme, Obersteiger a. D. Ottendorf 3/o.

Rasse-Hühner

Verkaufe sofort meine weißen Spadottes
und schwarzen Minorca-Hühner ungefähr
40 Stück im ganzen oder im einzelnen billigt
Wegeners Gärtnerei
Groß-Drilla.

Studentenfutter

schmackhaft und nahrhaft empfiehlt noch wie
früher bei billigen Preisen
A. Conrad, Radebergerstraße.

Speise- u. Futter- Kartoffeln

— auch unsortiert —

verkauft
Rittergut Grünberg.

Wohnung

sofort bei monatlicher Kündigung im Preise von
100 bis 200 Mark, am liebsten mit etwas
Stellung, gesucht.
Anfragen in der Exped. ds. Bl. niederzulegen.

Nuss- u.

Tell-Chocolade

empfiehlt
A. Conrad, Radebergerstraße.

Alter Dünger

Compost-Erde

sofort abzugeben. Billigste beste Düngen-
düngung
Wegeners Gärtnerei.

Blumen-

Draht

empfiehlt zu billigen Preisen die
Bachhandlung.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden
am 9. November 1905.

Zum Verkauf waren gekommen: 214 Ochsen,
202 Kalben und Kühe, 188 Bullen, 225 Rinder
1000 Schafe und 1095 Schweine, zusammen
8730 Schlachtvieh. Es ergab sich für je 50
Stk.: Ochsen Lebendgewicht 25—42 Mk.,
Schlachtgewicht 52—74 Mk., Kalben und
Kühe Lebendgewicht 27—30 Mk., Schlacht-
gewicht 52—67 Mk., Bullen Lebendgewicht
30—40 Mk., Schlachtgewicht 52—68 Mk.,
Rinder Lebendgewicht 42—61 Mk., Schlacht-
gewicht 64—75 Mk., Schafe Lebendgewicht
24—40 Mk., Schafe Schlachtgewicht 65 bis
76 Mk., Schweine Lebendgewicht 37—44 Mk.,
Schlachtgewicht 50—57 Mk.